

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S . bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 176.

Hirschberg, Sonnabend den 29. October.

1881.

Mit erneuter Kraft!

Der semitische Fortschritt hat gesiegt!
Dies verkünden die Flaggen, welche aus den Häusern
der Kinder Israels heraushängen.

Die deutschen Christen sind unterlegen!
Dies ist die Bedeutung des gestrigen Wahlresultats
in unserem Kreise.

Bählt man die Stimmen unserer Gegner, so möchte
man an dem klaren Denken der Mitbewohner verzagen!

Wägt man die Stimmen, so darf man den Muth nicht
verlieren, daß es auch in unserem Kreise einst tagen wird!

Noch nie in der Weltgeschichte hat die Zahl der
Massen die Geschichte entschieden, sondern nur an
einzelnen Charakteren rankten sich die neuen Zeit-
abschnitte empor: Ein einziger Luther war es, der die
Reformation auf seinen Armen trug; ein Bismarck,
der mit seiner Kraft das Deutsche Reich gründete; ein
Stöcker ist's, der die ganze Berliner Bewegung in
Gang brachte. Nehmen wir uns im Kleinen diese
Männer als Beispiel und suchen wir, die wir den
Ordnungsparteien angehören, Jeder in unserm kleinen
Kreise eifrig zu wirken, dann kann es nicht ausbleiben,
daß wir im Laufe der Jahre das Terrain für unsere
Ideen erobern. Und dieses ist um so leichter und
kann um so zubereitlicher in Angriff genommen werden,
als unsere auf dem Boden der christlichen Religion
fuhrenden Grundsätze die ewig wahren sind, und als
unsere Gegner mit ihren Gesetzen ein schmähliches
Fiasco gemacht haben, ein Fiasco, welches allerdings
nur dem klar wird, der den Verstand hat, die neueren
Gesetze und deren Wirkungen zu durchschauen.

So lange unsere Partei besteht, hat sie sich stets aus
ganza Männern und festen Charakteren zusammengesetzt,
weshalb sie oft den Beinamen "kleine aber mächtige"
Partei erhalten hat. Diesem Namen muß sie wieder
Ehre zu machen suchen.

Es heißt daher mit größerem Vertrauen
auf Gott, der sein deutsches Volk noch nicht ver-
lassen hat, mit erhöhter Nächstenliebe, mit
festerem Muth, mit besserer Organisation,
mit erhöhten Anstrengungen und mit männ-
licher Selbstverleugnung von Neuem den
Weg der Auflärung zu beschreiten.

Die Zeiten sind ernst und die Zeichen der Zeit nur
zu deutlich. Der Umstand, daß allein in Breslau
10,300 Sozialdemokraten mitgestimmt haben,
und daß dort der fortschrittliche Jude Freund und
Beblo, jene erbitterten Gegner Bismarcks, die einzigen
gewesen sind, welche den Socialen gegenüber fast Stim-
mengleichheit erzielen konnten, muß wohl jedem Vater-
landsfreunde die Augen darüber öffnen, welcher Zu-
kunft wir entgegenscheiten. Uns Alle aber soll diese
Erkenntnis zu neuem Kampfe anspornen, da wir wissen,
daß mit uns und unter der Fahne Bismarck's
das Deutsche Reich steht oder fällt!

(Eingesandt.) Nachlänge aus der Schmiedeberger Wahlversammlung.

Der Bericht der "Post" über die Wahlversammlung
in Schmiedeberg am 22. d. ist zweifellos ein sach-
gemähes und richtiges Referat, aber — man merkt,
daß der Herr Referent eben viel in seine Brieftasche
notiren mußte und daß ihm deshalb zwar nichts von
dem entgangen ist, was gesprochen wurde, aber
leider viel von dem, was im Local, auf den Physiognomien
der Hörer und — vielleicht auch in deren Herzen
vorgegangen ist. — Er hat dadurch viel ver-
säumt, denn das war wirklich im höchsten Grade in-
teressant und — Manches recht komisch.

So hat uns das Referat verschwiegen, welch groß-
artigen Eindruck es machte, als der Held des Tages,

— oder richtiger Derjenige, welcher die Rolle des
Helden übernommen hatte — Herr v. Bunsen —
gleich zu Anfang seiner Rede dem unbekannten
(auch unentdeckt gebliebenen) Gegner seinen Handschuh
hinwarf und ihn (ich meine den Handschuh) — Nie-
mand aufnahm! Es war das reine Manöver gegen den
markirten Feind, und Schreiber Dieses als alter Gegner
(nicht etwa Feind) des Herrn v. Bunsen konnte die
Sache auch mit eben so kaltem Blute ansehen, wie
beim Manöver; denn der unbekannte Feind (nicht etwa
Gegner) muß ja, das stellte sich bald heraus, ein
Parteigenosse des Herrn v. Bunsen gewesen sein,
denn er hat ihm vorgeworfen, nicht gehalten zu haben,
was er ihm — dem markirten Feind — vor drei
Jahren versprochen hat. Mir kam es so vor, als
wäre dieser unbekannte Feind am Ende gar ein —
guter Freund; wenigstens hat er Herrn v. Bunsen
einen großen Dienst geleistet. Er gab ihm nämlich
Gelegenheit, über Dinge zu sprechen, die — ich will
mich zart ausdrücken — Niemand erwartet hatte, und
dagegen fast alle Dinge, die man erwarten durfte —
mit Stillschweigen zu übergehen. Diese Methode ist sehr
zu empfehlen und wenn ich mal in die Lage kommen
sollte, eine Wahlrede halten zu müssen — wovor mich
alle guten Geister bewahren mögen — werde ich sie
sicherlich anwenden. Man ist dann wenigstens des Er-
staunens aller Zuhörer gewiß.

So war es auch hier — und der Beifall wäre
am Ende ausgeblieben, wenn nicht — und das ist
wieder sehr empfehlenswerth — hinter dem Herrn Can-
didaten ein großer — edelgewachsener Herr in stolzer
Haltung mit vollem schönen Umhangbart und un-
verkennbarer Feldherrinnieme gestanden hätte, welcher
— ich sage nicht wohlinstruiert, aber jedenfalls wohl-
instruiert — das Zeichen gab, welches die einberufenen
Wähler darauf aufmerksam machte, daß sie nicht zum
Staunen, sondern zum Beifall-Rufen — einberufen

Bergsteiger-Poetie im 17. und 18. Jahrhundert.
Von Otto Bacharias.

Von einem hohen Berge aus gesehen liegt die
ganze Welt in poetischer Verklärung vor uns. Der
blaue, sonnige Himmel vergoldet alle Gegenstände. Ein
Blick auf die Wiesen und Wälder, die Häuser und
Hütten des Thales, aus denen wir emporgestiegen sind,
erfüllt unsere Seele mit unbeschreiblichem Entzücken.
"Es gibt keine Worte für die Größe und Schönheit
eines solchen Anblickes" — sagt Goethe in seinen Briefen
aus der Schweiz — "man ist sich im Augenblick kaum
bewußt, daß man sieht, man ruft sich nur gern die
Namen und alten Gestalten der bekannten Städte und
Orte zurück und freut sich der Erkenntnis, daß das
eben die weißen Punkte sind, die man vor sich hat".

Die Empfindung, der Goethe hier in so klassisch-
sünder Weise Ausdruck giebt, haben sicherlich viele
andere Sterbliche auch schon gehabt, aber unter Tausen-
den besitzt wohl erst einer die Gabe, sich mit so
olympisch-klaarem Bewußtsein Rechenschaft von dem Em-
pfundenen zu geben.

Die Mehrzahl unserer frischen, fröhlichen Touristen
bemüht sich mit Interjectionen, mit Ausrufen der
Freude und des Erstaunens, wenn sich vor ihren Augen
ein großartiges Naturgemälde entrollt. Oder wenn sie
zu weiteren Neuerungen über das Geschaute und Em-
pfundene den Drang in sich spüren, so greifen sie zur
Feder und bereichern das "Fremdenbuch" mit
irgend einem Erguß in gebundener oder ungebundener
Rede.

Solche Fremdenbücher datiren schon von Alters her
und die Aufzeichnungen und Sentenzen, die in ihnen
enthaltend sind, geben uns besser als manches bände-

reiche Geschichtswerk Aufschluß über den Geist und die
Denkweise einer entchwundenen Zeit. Es gewährt
darum ein ganz besonderes Interesse, solche Urkunden
zu durchblättern.

In Nachstehendem will ich die Aufmerksamkeit der
geehrten Leser auf die alten Koppenbücher lenken,
welche in der Riesenbaude, oben auf dem schlesischen
Gebirge, auslagen. Diese Fremdenbücher umfassen den
Zeitraum von 1696 bis 1737 und erschienen im leh-
genannten Jahre gedruckt bei Dietrich Krahn zu Hirschberg.
Dem statlichen Bande ist eine umfangreiche Vorrede
beigegeben, welche "von den Wundern, Schön-
heiten, Wortreißlichkeiten und der natür-
lichen Beschaffenheit des schlesischen Ge-
birges" handelt. Gleich zu Eingange derselben heißt
es in biederer Weise, "daß derjenige ein frohernes
Gemüthe haben müsse, der an den Schönheiten und
Seltenheiten des Riesengebirges nichts Artiges noch
Bewundernswürdiges findet". Es wird dies dann in
folgender Stelle weiter ausgeführt: "Derjenige muß
große Sinnen haben, den auf diesen Gebirgen zu ge-
höriger Jahreszeit so viele tausendsfarbig beblümte
Flächen und Wiesen, so viele überaus lebhaft begrünte
Thäler, so viele bunte, scheckig und unbeschreiblich
schön bemoste Steinklippen nicht innigst rühren sollten.
Derjenige müßte ein ungeschicktes Gehör haben, welchen
das Prudeln, Glucksen und Schlucken so vieler herfür-
treibender Quellen; welchem das Lispeln, Fäschchen und
Schäumen so vieler sanft rauschender Bäche; welchem
das Gezische, Sprühen, Brausen, Poltern und Fallen
so vieler bergab rollender Gewässer nicht gefallen sollte.

Derjenige müßte ein stumpfes Gesicht haben, dem so
viele silber- und crystallarbene Flüsse, dem so viele
bunte, glänzende, funkeln und hellblitzende Steine,

dem so viele gelb- und dunkelgrüne, lauter Unmuth
von sich wehende Sträucher und Gebüsche nicht be-
lieben sollten. Wenn man diese Gebirge bei einem
erwünschten Wetter zu besteigen Gelegenheit, und zu
besichtigen rechte Kräfte und Begierde hat, so mag
man sicher glauben, man befindet sich in einem idyllicen
Paradiese, welches alle künstlichen Gartenbemühungen
und gezwungenen Feldzerrathen weit hinten ansetzt."

Der ungenannte Schreiber obiger Zeilen, der —
wie man sieht — ein sehr lebhafte Gefühl für Na-
tur Schönheiten besessen haben muß, kommt an einer
anderen Stelle der Vorrede auch auf die Fremden-
bücher zu sprechen, und klagt darüber "daß so viel
abgeschmacktes, einfältiges, thörichtes, läuderliches und
gottloses Zeug sich darinnen befindet, welches man
keinem vernünftigen und christlichen Menschen zutrauen
könnte, wenn nicht Alles mit menschlichen Händen ge-
schrieben wäre." Er gibt dann denen, die "an
matten Gedanken reich und an glücklichen
Einfällen arm sind," den wohlgemeinten Rath,
sich mit der einfachen Namenseinzeichnung zu begnügen
und weiteres Geschreibsel zu unterlassen. "Am sehn-
lichsten" — fügt er hinzu — "verlangen diese
Bücher nach solchen Einfällen, welche zur
Ehre Gottes, zum Lobe der Natur und zum
Ruhme des Eigenthümers dieser Berge ge-
reichen." Dieser rigorosen Forderung sind nun frei-
lich die Herren Bergsteiger selten nachgekommen und
wir müssen darum mit dem fürsleb nehmen, was jeder
nach eigenem Gutdunken in das betreffende Buch ein-
gezeichnet hat. Es ist beinahe selbstverständlich, daß
der Berggeist Rübezahl in diesen Koppenbüchern
eine große Rolle spielt. Die meisten Sprüche und
Verse sind direct an ihn gerichtet oder enthalten min-

seien. — So ging denn Alles ganz gut und nach dem Programm.

Die beiden nächsten Redner — der Kandidat der Conservativen Herr v. Rotenhan und der Landrat Prinz Reuß — hatten insofern einen etwas schweren Stand, als sie gegen einen zwar nicht markirten, aber für heute wenigstens versteckten Feind zu kämpfen hatten. Nun war es wieder höchst interessant, zu beobachten, mit welchem Siegesbewußtsein Lächeln sich der Held des Tages die einzelnen sehr entschiedenen und manchmal sogar etwas schonungslosen Angriffe der beiden Herren notirte.

Man sah es deutlich auf dem Gesicht geschrieben: „Ihr Armen! laßt mich nur erst wieder zu Worte kommen!“ und die „Einberufenen“ sahen ihn den tödlichen Bleistift schwingen und — freuten sich höllisch. „Denen wird er's geben! — las man in jeder Wähler-Miene. — Aber noch schwieg er.

Indes häusten sich die Interpellationen von allen Seiten — zwar sprach dazwischen auch mancher Freund des Helden und der große schöne Herr, der hinter dem Helden stand, trat dann wieder in Function — und es läßt sich nicht leugnen, die „Bravos“ kamen nur selten an ganz falscher Stelle zum Ausbruch, und daran war nicht der große schöne Herr schuld — sondern die Redner. Warum erhoben sie auch den Ton ihrer Stimme gerade bei solchen Stellen, wo eigentlich gar kein Bravo hinpaßt — man kann doch nicht immer so genau aufpassen — man muß doch seine kleinen Anhaltspunkte haben! Der Held inzwischen schwieg immer noch; wenn er sich endlich erhebt, dann wird's gewiß furchterlich!

Einen hübschen Zwischenfall, Herr Referent, den scheinen Sie ganz übersehen zu haben; und er war doch so charakteristisch! Haben Sie nicht bemerkt, wie die Worte, welche der Obersteiger Herrmann sprach — Ihrem Collegen vom „Boten“ gar nicht paßten? Was that er? Schnell entschlossen, wie er einmal ist, macht er sich an diesen Mann — es war außerhalb des Locals — fängt an mit ihm zu disputiren, und bringt ihn richtig — er hat's nämlich höllisch „weg“ — zu einer etwas übereilten Neuherzung. Allerdings war es nur ein Privat-Gespräch gewesen — aber was ficht das solche große Geister an — kurz — er hat erreicht, was er wollte — eilt wieder ins Vocal — meldet sich schnell zum Wort und theilt der entzückten Menge das Privat-Gespräch mit. Sehen Sie, Herr Redakteur, so müssen Sie's machen. — Hat Sie das stürmische Bravo für diese Mannes-That nicht zur Nachahmung gelockt?

NB. Der Held schweigt noch immer! — Fragen! — Interpellationen! — Vorwürfe! — nichts bringt ihn aus seiner Ruhe. — Er lächelt — es kann einem ordentlich Angst werden, wenn man bedenkt, wie er nachher loslegen wird!

Und jetzt! still! er erhebt sich. Nicht um Indiens Schäke hätte ich in diesem Moment in der Haut seiner Gegner stecken mögen! Also er erhebt sich — er fängt an zu reden!

Hier, Herr Redakteur, muß ich eine kleine Schmeichelei für Sie einflechten.

destens eine Stelle, eine Anspielung, die sich auf ihn bezieht. Man liest da Reime wie die folgenden:

Baut, Schlesier, so hoch als ihr es könnt treiben,
Es muß doch Rübezahl der höchste Bürger bleiben.

Datirt ist dieser Vers vom 24. Juni 1696 und als Verfasser desselben hat sich der Schleierweber Gottfried Schreiber aus Hirschberg genannt.

An demselben Tage war auch eine gewisse Maria Ulrichin oben auf der Schneekoppe und schrieb folgende Zeilen in das Fremdenbuch:

Der Vorwitz trieb uns an, die Koppe zu ersteigen,
Die sonst der Rübezahl mit rauhem Schnee bedeckt;
Der Weg war etwas rauh, doch hing er voller Geigen
Und hat uns Rübezahl mit seinem Sturm erschött;

Wir wissen aber nicht, ob wir hier wieder kommen,

Drum haben wir mit Dank den Abschied hier genommen.

Irl. Maria Ulrichin muß damals verlobt gewesen sein und die Koppenreise in Begleitung einer Gesellschaft gemacht haben, in der sich ihr Bräutigam nicht befand. Zu welchem Zweck hätte sie sonst unter ihren Namen den Vermerk gelegt: „Eine Braut ohne Bräutigam“? Man wird gemüthlich sonderbar berührt, wenn man sich überlegt, daß die Hand, welche die obigen Zeilen so frisch und lebenslustig in der Riesenbaude niederschrieb, schon längst zu Staub geworden ist, während die Koppe mit derselben Erhabenheit und Schöne wie damals auf die Fluren des Hirschberger Thales herniederblieb, scheinbar unberührt von dem Wandel der Zeiten. Solche und ähnliche Betrachtungen drängen sich einem unwillkürlich auf, wenn man die Koppenbücher durchblättert. Man ergötzt sich da an dem Humor und den guten Einfällen von Leuten, die längst nicht mehr sind; aber mit einigen Federstrichen haben sie ihren Gefühlen und Ansichten oft einen so lebendigen Ausdruck gegeben, daß man die frohen und

Wie Sie es möglich gemacht haben, sich — selbst mit Hilfe Ihres Notizbuches, so viel von dieser Rede zu merken, daß Sie einige 20 Zeilen der „Post“ damit füllen könnten — das erfüllt mich mit grenzenloser Hochachtung — daß Sie diese Rede überhaupt ernsthaft besprechen könnten, dadurch haben Sie einen, bei Redacteuren seltenen Beweis von Selbstverleugnung und — Großmuth geliefert. Nach Ihrem Referat kann man annehmen, daß Herr v. Bunzen die Fragen, Vorwürfe u. s. w. wirklich zum Theil beantwortet habe. Das war aber absolut nicht der Fall.

Nein, die Sache verlief so: Herr von Bunzen erklärte zu Anfang, er würde so viel Punkte wie möglich beantworten, alsdann berührte er einige wenige sehr oberflächlich, verstand es dabei, in seiner gewandten — fast glatten Manier so viel „für und gegen“ über die einzelnen Punkte zu sagen, bis Niemand mehr recht wußte, was er selbst meinte, und dann machte er den geradezu unsterblichen Schluss mit

der von Ihnen erzählten Anekdote, bei welcher Sie leider die Hauptache, — die spannende Einleitung nämlich, — fortgelassen haben. Es wäre ewig schade, wenn gerade die verloren ginge! Herr von Bunzen sagte nämlich, — es ist unbegreiflich, daß Sie das überhört haben! — er wollte uns eine Anekdote erzählen, welche so zart und so fein sei, daß er sogar nicht gewagt habe, sie in den Memoiren seines seligen Vaters zu erwähnen und nun komme die Geschichte, welche doch nur darin gipfelt, daß zwei Herren vom Hofe sich ärgern, daß der König Friedrich Wilhelm IV. (nicht der III.) sich viel lieber mit Herrn von Bunzen unterhält, als mit ihnen, was ich ihm — dem hochseligen König — übrigens gar nicht verdenken kann, nachdem ich gehört, wer der eine dieser Herren gewesen ist. — Also diese Geschichte ist zu zart, um in den Memoiren Platz zu finden? — auch vielleicht zu spannend und komisch? — Wie mögen nur die andern Anekdoten sein? — O, Herr von Bunzen, das hätten Sie Ihrem seligen Vater ersparen können — und uns auch! — Wenn Sie, verehrter Herr Redakteur, nicht gerade wieder mit Ihrem Notizbuche beschäftigt gewesen wären — Sie hätten sich mit mir königlich amüsiert über die Gesichter der Zuhörer, als die Geschichte — fertig war. Auf aller Bügen las man die Frage: Nu — und? Aber die Geschichte war wirklich „alle!“ — was ja übrigens auch sein Gutes hatte; nur der schöne große Herr hinter dem Helden des Tages — der that mir wirklich leid! Der hatte nämlich offenbar auch gedacht, daß die Pointe noch käme und vergaß deshalb vollständig, das Zeichen zum Applaudiren zu geben. Kurz, die Sache klappte nicht recht. Aber Herr von Bunzen läßt sich nicht so leicht in Verlegenheit bringen. Jetzt machte er nämlich eine ganz brillante Wendung. Er wurde durch die Erinnerung an diese Geschichte so erschüttert, daß er erklärte, nicht im Stande zu sein, die an ihn gestellten Fragen weiter zu beantworten und erntete natürlich dafür, daß er nichts sagte, jetzt ebensoviel Beifall als vorhin dafür, daß er etwas sagte. — Denn jetzt war der große schöne Herr auch wieder ganz auf dem Platze und paßte höllisch auf. So endigte noch Alles sehr gut und wenn ich der Sultan von Fez und Maroko wäre, so engagirte ich

meinen Herrn von Bunzen als Anekdoten-Erzähler — da ich aber blos preußischer Urwähler bin, so habe ich weiter nichts thun können, als ihn nicht zu wählen!

Hört!

Der „Börsen-Courier“ tritt heute der gestrigen „Nat.-Ztg.“ mit einer Kraftleistung würdig zur Seite. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, hier in Berlin würde „von mächtiger Seite der Catilinarismus aufgeboten“. „Dictatur und Heuchelei sei es, die sich verschworen hätten gegen die Selbständigkeit der gesitteten Mächte des Mittelstandes“. Aus dem wütenden Geschrei, welches aus dem gegnerischen Lager extöne, erkenne das Blatt deutlich die Stimmen des Wahnsinns und der Insamie. Charlatane, Abenteurer, Glücksritter und Narren bildeten das Gros der antiliberalen Gesellschaft. „Sie gehen auf Raub aus und versprechen freigebigen Mundes Lohn aus anderer Leute Taschen.“ Das Blatt nennt dieselben außerdem „Feinde der Gesittung“ und schließt mit folgenden Worten:

„Und dieses ganze Gelichter hat sich zum Theil angeboten, zum Theil ist es angeworben worden, um das Lager des großen Dictators zu bilden. Dieser Dictator hat wahrscheinlich nicht gelernt, rückwärts zu blicken; denn wollte er sein Auge zurück auf sein Lager werfen, er würde sich des Lobes schämen, das ihm aus diesem Lager gespendet wird, er müßte sich sagen, daß die Verehrung, welche ihm aus diesem Lager zu Theil wird, ihn als den Abgott des Lasters erscheinen läßt, was er nicht verdient, daß dieses Lager seiner ganzen Natur nach ihn zwingen würde, der Länder Geißel zu werden. Unsere Sache aber ist es nicht, den Blick des Dictators nach rückwärts zu richten, auf die Helone seiner Anhänger ihn hinzuweisen, denn die Feindschaft dieses Anhanges uns gegenüber besteht ganz unabhängig von dem Dictator. Wir müssen vorwärts, um mit unserer eigenen Wucht jenem zusammengerotteten Haufen zu zeigen, daß seine Mühe aussichtslos ist, selbst dann, wenn er unter den Schild eines großen, mächtigen Mannes sich stellt.“

Nachdem das Stuttgarter Schwurgericht den Verfasser des Ben Sirah militans freigesprochen hat, darf man sich über diese Sprachen der Judenblätter nicht mehr wundern. Aber wir meinen doch, wenn ein solches Blatt Bismarck als „Dictator“, als „Abgott des Lasters“, „Geißel der Länder“ und die, welche seine Politik unterstützen, als „Catilinaires“, „Heuchler“, „Charlatane“, „Abenteurer“, „Glücksritter“, „Narren“, „Gelichter“, „Träger des Lasters“, „Feinde der Gesittung“ bezeichnet, sei die Grenze erreicht, wo an die Stelle der Bitte des Hofprediger Stöcker um etwas mehr Bescheidenheit etwas Anderes treten muß. Es ist im Interesse aller Parteien und des ganzen Volkes, daß Blätter, welche sich solcher Sprache erdreisten, in Deutschland ausgerottet werden.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. October. Se. Majestät der Kaiser und König ließ heute Vormittag sich zunächst Vorträge halten und nahm Meldungen entgegen. — Mittags

rüstigen Bergsteiger im Geiste ganz lebhaftig vor sich sieht.

Um die nachfolgenden Verse zu verstehen, die sich auf den ehemaligen Wirth der Riesenbaude — Samuel Steiner — beziehen, muß man wissen, daß dieser Mann seine Gäste mit Trompetenstoßen zu empfangen und sich in derselben Weise wieder von ihnen zu verabschieden pflegte. Im Winter des Jahres 1700 hatte Steiner das Unglück, von einer Lawine verschüttet und so tief in den Schnee begraben zu werden, daß man ihn erst um die Pfingstzeit wieder auffand. Ein Besucher der Schneekoppe hat seinem Andenken die nachfolgenden Zeilen gewidmet:

Wohnt auch der blasse Tod auf den so hohen Bergen,
Wo nichts als arme Lust und gute Quellen sind?
Wie? Höret man auch hier von Leichen und von Särgen,
Wo man so vielerley gesunde Kräuter findet?
So dacht ich bei mir selbst, als ich die Post vernommen,
Dass unser Samuel tot, und ich zum fünften mal
Den Berg erstieg, und war in seine Baude kommen,
Ich meyn', hier wäre nur der Rübezahl.
Ich sag' um diesen Mann, weil, wenn wir zu ihm kamen
Er Butter, Mollen, Bier und Käse bringen ließ,
Und wenn wir wiederumb von ihm den Abschied nahmen,
So weit er uns nur sah, in die Trompete stieß.
Er hat bei jedem Gast ein gutes Lob erworben,
Drum schreib ich Folgendes zu seinem Nachrufe ein:
Ums ist ein guter Wirth an diesem Mann gestorben,
Jetzt wird sein Geist bei Gott in Zions Hütten sein!
Den 10. August 1700. George Heinr. Vollmann.

Aus einem andern Theile des Baudenbuches, der die Aufzeichnungen von anno 1710 — 1729 enthält, entnehme ich ein ferniges Gedicht in schlesischer Mundart, dessen drastischer Humor sich ganz gewiß auch des Beifalls Robert Rößler's, des bekannten Verfassers der „Schnoken“ und der „Schäßchen-Dorfgeschichten“, zu erfreuen haben wird. Das Gedicht lautet:

Vom Riesabarge kummen ich rah
Un weil ich grung geklattert hab,
Un au rachschaffa müde bijn
So wiß ich akt uss hehm zu gihu.

Mei Rücka ihs bahl gar ahzwäh;
Jah wenn ich mich derneder läh
Se muß ich an Gehilfe habn,
Dahz ich akt wieder ussfehn kahn.

De Behn woll'n leh Guis meh thun,
Se dachta lieber auszuruhn,
Was hilfft's? Se müssa mich schun trahn
An wärn se noch zu sicht zerichlan.

De Schue seen abheulich schien
Se möchta ei de Pilze gibn;
Se sahn ahfu durchläufig aus
Als wie ah ahlt baufällig Haus.

Ach! Riebzahlen dahm Siebzahn
Bihu ich nu nimmermehr meh gut,
Ich wiß och gahr ne nohem frohn,
Ah hoht mich bahl derdürsta lohn.

Ich hatte mich wuh racht derhigt,
Ich hatte ab iuh sib geschwigt,
An durfft mer nicht zu Saaffe gahu?
Ah wahr dabs ne ab gruß versahn?

Wahs hat ma denn nu me davon
Das ma die Reese hoht getbon?
Mein Trankgeld ihs ab Falke-Steen*)
An unerhöhte müde Behn.

Diese Verse stammen aus dem Jahre 1716 und sind am 25. Juli von jemand niedergeschrieben worden, der sich Lycaeum Cervimontani Civis unterzeichnet hat.

(Schluß folgt.)

*) Welken- oder Felsensteine, eigentlich Beilchensteine: sind kleine mit der stark duftenden Beilchenalge (Byssus Jolithus L.) bewachsene Trümmerstücke, die sich am Fuße des Koppenriegels in Masse vorfinden.

arbeitete Se. Majestät dann noch mit dem Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke und dem Chef des Militair-Cabinets General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags 2 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser, sowie der Prinz Carl und der Prinz August von Württemberg mittels Extrazuges auf der Hamburger Bahn über Wittenberge nach Ludwigslust abgereist, um einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin entsprechend, morgen und am Sonnabend an den daselbst veranstalteten Hoffagden teilzunehmen.

Der Kronprinz wird aus Heinrichsau, wohin Höchstselbe von Breslau aus sich zum Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar begeben hatte, heute Abend 9 Uhr 20 Minuten oder spätestens morgen früh wieder in Berlin eintreffen.

Die Gefahr einer Entgleisung bedrohte am Sonntag Mittag den um 12 Uhr 50 Minuten von der Station Wildpark nach Berlin abgegangenen Courierzug, in dem sich der Kronprinz befand. Zwei Pferde von einer Equipage waren auf der von der Langen Brücke nach dem Brauhausberg führenden Chaussee schwer geworden und durchgegangen. Am Bahnhörper der Potsdamer Bahn anlangend, ließen die Pferde mit solcher Gewalt gegen die den Übergang sperrende Barriere, daß dieselbe mitten durchbrach; die Thiere aber stürzten durch den Anprall auf die Gleise. Infolge der sofort nach Wildpark abgegebenen Notesignale wurde der bereits von der Station abgelassene Zug glücklicherweise noch unmittelbar vor der erwähnten Stelle zum Stehen gebracht.

Unser großer Stratego, der um unser Vaterland so hoch verdiente General-Feldmarschall Graf Helmuth Carl Bernhard Dr. von Moltke, der Chef des General-Stabes der preußischen Armee, begeht heute Mittwoch (26. October) wie alljährlich, so auch in diesem Jahre auf seinem Gute Kreisau in Schlesien seinen Geburtstag. Graf Moltke geht mit dem Jahrhundert, ist am 26. October 1800 geboren und vollendet somit sein 81. Lebensjahr.

Oesterreich-Ungarn.

Villach, 27. Oct. Der König und die Königin von Italien wurden bei ihrer Ankunft hier selbst von dem Landespräsidenten, den Spitzen der Behörden, den Gemeindevorständen und den Corporationen empfangen. Nach Inspektion der Ehrencompagnie unterhielt sich der König längere Zeit mit dem Landespräsidenten und dem Bürgermeister. In dem festlich decorirten Wartesaal wurde ein Frühstück eingenommen, worauf die Frauen von Villach der Königin Blumenbouquets überreichten. Nach einem halbstündigen Aufenthalte setzten die Herrschaften unter sympathischen Kundgebungen der Bevölkerung ihre Reise fort.

Pontafel, 27. Oct. Das italienische Königspaar mit Gefolge ist heute früh 6 Uhr 40 Min. eingetroffen und nach Entgegennahme von Vorstellungen nach Wien weitergereist. Das Wetter ist verhältnismäßig günstig.

Frankreich.

Havre. Gambetta erwähnte bei einer Rede daselbst, daß er eine Reise nach Deutschland gemacht habe, um sich über die Entwicklung des Verkehrs in den Häfen von Bremen, Hamburg, Stettin und Lübeck zu unterrichten. Da Gambetta an beiden Orten nicht aus dem Gastzimmer gekommen ist, so werden die Studien wohl keine allzu tiefe gewesen sein.

Provinziales.

Niegriß, 24. Oct. Ein auf dem Töpferberg wohnender Fuhrwerksbesitzer erhielt am letzten Sonnabend einen seiner Knechte, welcher nicht fleißig genug gewesen war, einen ernsten Verweis und kam es hierbei, weil der Kutscher sich diesen Vorwurf nicht gefallen lassen wollte, zu sehr hitzigen Auseinandersetzungen, wobei der Kutscher in seiner Wuth einen Peitschenstock aus Triester Holz ergriff, denselben umdrehte und dem Fuhrwerksbesitzer mehrere Hiebe über den Kopf be-

brachte, so daß derselbe eine sehr erhebliche Wunde an der linken Seite des Kopfes davontrug und bestimmtlos zusammenstürzte. Der sofort herbeigerufene Arzt mußte einen Verband anlegen und entfernte aus der Wunde mehrere kleine Knochenstücke; nur seinem starken Schädelknochen hat es der Verleute zu danken, daß er mit dem Leben davon kam. Selbstverständlich wird dieser Vorfall ein Nachspiel vor dem Strafrichter haben, wobei der betreffende Knecht wohl kaum leicht wegkommen wird.

Goldberg. In der am 25. h. Abends abgehaltenen Wahlversammlung des „Neuen Wahlvereins“ gab Cantor Bölk ein Resumé über die seither befolgten Tendenzen des Vereins, wie dieselben in zehn Punkten in der am 25. h. erschienenen Nummer unseres Stadtblattes im Druck zu lesen waren. Bürgermeister Kämme präsidierte der sehr zahlreichen Versammlung. Nachdem noch der Königliche Landrat, Freiherr v. Rothkirch-Trach, sowie Kreisausschuß-Sekretär Müller und Tuchsäfikant Süßmann sen. zur Sache gesprochen hatten, trat ein Cigarrenarbeiter an den Tisch des Vorstandes und bat um's Wort. Es wurde ihm gewährt, worauf derselbe dann versuchte, von seinem Platze aus die Versammlung gegen das Tabakmonopol aufzustacheln. Cantor Bölk widerlegte seine Argumente in schlagender Weise. In dem Augenblick, als Bürgermeister Kämme in begeisterter Weise ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, das von der großen Versammlung mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, kam aus dem Hintergrunde des Saales ein Mann mit Gepolster durch denselben gerannt und verließ ihn, indem er krachend die Flügelthüren zuwarf. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Rede, welche Staatsanwalt Warmbrunn im September in Breslau gehalten hatte, vorgelesen. — Heute ereignete sich hier der selte Fall der Trauung eines Taubstummen, des einzigen Sohnes des Partikuliers Glauer. Der Civilact war in Niegriß vollzogen worden, wobei der Director der dortigen Taubstummen-Anstalt, in welcher der Bräutigam früher gewesen war, als Dolmetscher fungirte. Der kirchliche Act geschah hier im Hause der Eltern durch Pastor Königsfeld, der dabei schriftlich mit dem Taubstummen verkehrte. Die Braut ist im vollen Besitz ihrer Sinne und hatte schon einige Jahre in dienstlichen Verhältnissen in dem Hause gestanden, wo sie jetzt Hausfrau sein wird. — Das Ergebnis der Wahl zum Reichstage am hiesigen Orte ist Folgendes: Der conservative Kandidat, Staatsanwalt v. Nechtritz erhielt hier 380 Stimmen und der liberale Kandidat Syndicus Beiser 335 Stimmen. Ersterer erzielte also eine Majorität von 45 Stimmen.

[Berichtigung.] Der in Nr. 171 d. Bl. erwähnte Armband eines Knaben der Schwab-Priesemuth'schen Stiftung reducirt sich auf eine Verstauchung des Handgelenks. Wir waren irrthümlich berichtet und bitten dies zu entschuldigen.

Locales.

Hirschberg, 28. October.

* Vor 14 Tagen berührte, von Friedland in Böhmen kommend, ein weltbekannter ungarischer Graf mit seinem prächtigen Biererzuge unsern Kreis. Dieser Herr treibt seit mehr als 25 Jahren den Sport, mit seiner Frau im offenen vierpännigen Wagen die Welt zu durchreisen. So kam er jetzt von Norderney, wo er vor drei Wochen eine Badekur vollendet hatte, zu einem Besuch in den Volkenhainer Kreis, von wo er beabsichtigt, nach Italien zu kutschiren und dies Land zu durchstreifen. Da er Verwaltungsrath der österreichischen Staatsbahnen ist, so sagt die böse Welt ihm nach, er habe es leicht, sich mit seinen Pferden schneller befördern zu lassen, um Zeit zu gewinnen, auf seinen Herrschaften zu leben.

Wahl - Resultate
sind bis jetzt eingegangen aus den Kreisen

Hirschberg:

	Rodenhan.	Lint.	Madrizwill.	Bunsen.	Bebel.
Arnsdorf	12	4	10	194	1
Berthelsdorf	2	24	—	82	3
Böberröhrsdorf	21	4	5	248	6
Cimmersdorf	29	44	11	217	67
Erdmannsdorf	67	11	—	120	—
Fischbach	134	9	4	188	7
Neudorf	—	—	—	—	—
Gebigsbanden	25	—	2	23	—
Giersdorf	32	2	3	180	—
Grunau	3	14	2	256	4
Götschdorf	—	3	—	88	1
Hartau	9	17	—	70	3
Hirschberg	29	10	7	266	7
Hermsdorf	34	—	18	315	—
Hirschberg	212	144	112	1451	55
Alt-Kennitz	46	11	15	118	—
Petersdorf	21	1	2	296	—
Reinitz	29	2	4	128	—
Schmedeberg	60	48	9	526	42
Schreiberhau	30	—	4	363	—
Schwarzbach	6	7	—	51	—
Seldorf	45	10	4	66	—
Straupitz	10	15	2	184	9
Warmbrunn	101	28	25	408	4
Mittel-Bitterthal	24	16	—	39	1
Summa	1507	462	303	6790	212

Schönau:

Berbisdorf	18	11	2	128	—
Böberstein	5	—	7	67	—
Cimmerswaldau	58	9	1	82	2
Cichberg	8	4	1	75	—
Hermannswaldau	45	—	—	4	—
Hohenleibenthal	124	—	4	44	—
Jannowitz	69	—	—	103	—
Kauffung	117	—	17	105	—
Kupferberg	12	—	18	71	—
Mainwaldau	43	14	7	97	—
Nöhrsch	22	—	—	71	—
Schilbau	5	—	7	66	—
Summa	1507	462	303	6790	212

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 30. October bis 5. November.

Am 20. Sonntags nach Trinitatis, Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. Mittwoch den 2. November, früh 10 Uhr, Jahresfeier des Gustav-Adolf-Festes, Predigt: Herr Pastor Benner aus Giersdorf. Der Ertrag des Klingelbentels und die an denselben Tage zu sammelnde Collecte ist zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins bestimmt.

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

(Gingesandt.)

Wir constatiren, daß der heutige „Bote“ denjenigen Theil des Theater-Publikums, welcher den billigsten Platz — die Gallerie — besucht, kurzweg mit dem Ausdruck „Plebs“ bezeichnet.

Wenn ein Conservativer die gleichen Worte gebraucht hätte, Welch ein Geschrei wäre entstanden bei den — Lesern des „Boten“.

Einer,
der auch manchmal die Gallerie besucht — weils billiger ist.

(Gingesandt.)

Gestern endlich — freilich etwas spät — enthüllte uns der „Bote“ in seinem Leitartikel der Nr. 251, um was es sich bei den gestrigen Wahlen eigentlich handelte.

Werden die Leser des „Boten“ „ihm“, also doch den Boten? heute im Stich lassen, ruft er halb sentimental und halb — nein ganz komisch aus.

Also Wähler, merkt's Euch: Um den „Boten“ handelte sich's bei der Wahl.

Ich hatte immer gedacht, es handle sich bei der Wahl um die höchsten Interessen des Vaterlandes! Gott bewahre, es handelte sich um die Interessen des „Boten“. Man lernt doch nie aus.

Allgemeiner Anzeiger.

Theodor Lüer, Wäsche-Fabrik in Hirschberg,

Lieferant der k. Post-Spar- und Vorschuss-Vereine,

empfiehlt hiermit bei bekannt reeller Lieferung billigst:

Gut waschbare, haltbare Gesundheitshemden und Jacken.

Jagdwester, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Jagdstrümpfe,

Reithosen und Unterbeinkleider aller Art und Größen, nach Maß geliefert.

Flanelle, Schwanboy, Barchente, Piques und alle Negligestoffe.

Steppröcke, Steppdecken, feine Filz- und Wollstoff-Unterröcke.

ff. lose Baumwoll- und Schafwoll-Watte, Luftzugverschlüsse.

Weiße Hemdentücher, breite Chiffons und Dowlas zu Wäsche.

Weiße Gardinen durch Musterlager zu billigsten Fabrikpreisen.

Eine Partie neue Reisedecken von 8—24 M. als Gelegenheitskauf.

Reichliche Auswahl an

Gehölzen

(auch in sehr starken Exemplaren)
zur Herbst-Pflanzung, unter Anderem 50—60 Stück starke, verschulte Birken zu Alleebäumen.

Garten-Verwaltung

zu Neuhoß bei Schmiedeberg.

Die Herberge zur Heimath,
Mühlgrabenstraße Nr. 6,
nen eingereicht, empfiehlt aufs wärmste
ihre renovirtes freundliches Gastzimmer,
sauberes Logis, sowie kräftigen Mittagstisch und
sichert allen Durchreisenden freundliche Aufnahme

Für die uns in Folge Ablebens des
Fischermeister

Paul Fuhrmann

alleitig bewiesene Theilnahme, sowie die
vielen Ehrenbezeugungen bei dessen Be-
erdigung sagen wir Allen hierdurch herz-
lichen Dank.

Die tiestrauernden

Hinterbliebenen.

empfiehlt billigst

Paul Wolfr.

Bahnhofstraße 64.

Westfälischen Pumpernickel

Louis Schulz.

Königl. Privatlieferant.

empfiehlt

Echt

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Das dem Gärtner Albert Paesche zu Cunnersdorf gehörige, im Grundbuche von Cunnersdorf, Band IX. unter Nr. 474 verzeichnete Grundstück ist zur nothwendigen Subsistenz gestellt. Dasselbe ist mit einem Reinentrage von 63,09 Ml. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerte von 150 Ml. zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 2 Hectar 58 Ar.

Berlegerungs-Termin steht
am 10. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr,
im Terminkammer 3 des hiesigen Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße, Termin zur Verkündigung des Beflagsurtheils

am 11. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr,
dasselbst an. Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwa besonders gefestigte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen sind in unserer Gerichtsschreiberei IV. in den Sprechstunden einzusehen. Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausforschung spätestens vor Erlass des Beflagsurtheils anzumelden.

Hirschberg, den 20. October 1881.

Königliches Amtsgericht IV.
Hilgenfeld.

Als ganz besonders preiswerth empfehle ich:
Santos-Coffee, gebr. p. Pf. 1,00 Ml.,
Campos-Coffee, gebr. p. Pf. 1,20 Ml.,
Domingo-Coffee, gebr. p. Pf. 1,40 Ml.,
gelb **Zava-Coffee**, gebr. p. Pf. 1,60 Ml.,
Plant.-Ceylon-Coffee, gebr. 1,80, gemischt mit f. braun Menado p. Pf. 1,80 Ml.,
Perl-Campinas, gebr. p. Pf. 1,40 bis 1,60 Ml.,
f. Perl-Ceylon-Coffee, gebr. p. Pf. 1,80 bis 2,00 Ml.

Paul Spehr.

Bekanntmachung.

Montag den 31. October c. sollen aus dem herrschaftl. Forstrevier **Buchwald** in den Forstorten Baiergut, Hopfenberg, Alspengrund und bei der Abtei die Stücke zum Selbstroden in einzelnen Parzellen an den Bestiedenden gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sammelplatz früh 8 Uhr am Hopfenberg und Nachmittags 2 Uhr im Baiergut.

Knippel.

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,

Langstraße 10,
unmittelbar Ecke der Promenade.

Für die Herbst- und Wintersaison,

sowie für den täglichen Bedarf empfehle dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager sämmtlicher Gebrauchsartikel wie folgt:

Die neuesten Kleiderstoffe in Blüsch und Jacquard, Elle von 2 Ml. an; doppeltbreite Rock- und Jackenstoffe, Elle von 1,50 Ml. an; Halbstoffe, sehr haltbar und waschbar, doppeltbreit, Elle 70 Pf.; dicke Rockstoffe, Elle 30 und 40 Pf.; Taschentücher zu Jacken und Pelzbezügen, Elle von 25 Pf. an; bunte Barchente, Elle 30 bis 50 Pf.; gebleichte und ungebleichte Barchente, Elle von 25 Pf. an; Pique-Barchent, Schwanboy, Elle von 40 Pf. an; Dowlas, unzergittert, Elle 30 Pf.; Hemdentuch, Elle 27 Pf.; seines Battist, Shirting und Chiffon, Elle von 30 Pf. an; gewöhnlichen Shirting, Elle 18 Pf.; glatte Stoffe, rot, grau, marineblau und sonstige Modefarben, Elle 70 Pf.; reinwollene Camisols für Herren, Damen und Kinder zu allen Preisen; feine wollene gewirkte und dicke Barchent-Unterhosen, Paar 1,50 Ml.; dicke wollene Unterjassen, Stück von 2 Ml. an; Flanell- und Filzvorhängchen von 60 Pf. an; wollene und halbwollene Herrenhalstücher, Stück von 30 Pf. an; Reiseideale Herrenhalstücher 1,25 Ml.; Herrenkravatten und Schipse von 25 Pf. an; Oberhemden, Chemisets und Stulpen in den neuesten Fasongs; die neuesten Kapotten für Damen und Kinder; Filzröcke vom einfachsten bis elegantesten von 2,50 Ml. an; Tätschentücher, wollene Westen von 2,50 Ml. an; wollene dicke Kopftücher, Strümpfe, Socken, Stügel und Balskinhandschuhe in allen Größen; reizende Kinderwollsachen, als: Jäckchen, Kleidchen, Mütchen u. s. w.; Moiré- und Alpaca-Schrüzen für Damen und Kinder, Stück von 50 Pf. an; Neuenheiten in Schleieren, Rüschen, Schleifen und Bändern; weiß- und buntseidene Cravattentücher für Damen und Kinder, alle Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen; sämmtliche Artikel zur Schneiderei: Maschinengarn (1000 Yards), Rolle 30 Pf., Chappeseide 3 Strähnchen 25 Pf., Knopflochseide 3 Nöllchen 10 Pf.; bunte und schwarze Sammete, Elle von 60 Pf. an; Knöpfe, Besätze und sämmtliche Futterstoffe billigst; Winterwolle in allen schönen Farben, weich und haltbar, Dose 30—40 Pf., Eidergarn zu Gamaschen, Dose 60 Pf., Naturwolle (Zollgewicht, bedeckende Preisermäßigung).

Für Zahnschmerzen.

Mein hier am Platze seit zwanzig Jahren bestehendes Geschäft empfehle ich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Plombiren.

Für solide Preise und nur gut sitzende Gebisse garantire.

C. Friese,
Hirschberg, Schulstraße Nr. 7.

Große Auswahl
in Kleiderstoffen,
Flanessen
und Barchent
bei
Oscar Roth,
Hirschberg i. Schl.,
Langstraße Nr. 10,
unmittelbar
Ecke der Promenade.

Bon der Reise zurück.
Dr. Collenberg,
prakt. Arzt u. Specialarzt für Frauenkrankheiten.

Sprechst. täglich von 2—4 Uhr Nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

General=Versammlung
des Hirschberger Gustav-Adolf-Vereins in Hirschberg
Mittwoch den 2. November c.

Früh 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Benner-Giersdorf); 11 Uhr öffentliche Versammlung im Kantorhaus. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden. 2) Redningslegung. 3) Verwendung der Einnahme. 4) Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern. 5) Wahl des Deputirten und seines Stellvertreters für die nächste Haupt-Versammlung.

Der Vorsitz.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. October 1881.

Versichert 57,072 Personen mit 389,572,700 Mark. Bankfonds 100,250,000 =

Die Bank vertheilt alle Nebenkünste voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39% der Jahresprämie, wird aber in den nächsten Jahren voraussichtlich noch weiter steigen, nämlich auf 42% im Jahre 1882, auf 43% im Jahre 1883 und auf 44% im Jahre 1884.

Zur Bestellung von Dienst-Cantionen gewährt die Bank Darlehen unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge vermittelt

Keyl,

Bureau: Wilhelmstraße Nr. 63.

Reisedecken und Filzröcke
in verschiedenen Größen und Qualitäten und reichster Auswahl empfiehlt billigst

Hermann Werner,
Schildauerstraße 16.

Wunderbare Harmonie!

In Hirschberg versuchte der „Bote“ die Wähler in Nr. 248 dadurch einzuschläfern, daß er selbsterfundene Gesetze erlässt, daß kein Amtsvorsteher, Gemeindebote etc. einen Wähler auffordern dürfe, einem bestimmten Kandidaten seine Stimme zu geben, oder Wahlzettel zu vertheilen, und in Berlin — erlässt Herr v. Forckenbeck ein ebenfalls selbsterfundenes Gesetz, welches jeden Wähler zwingen soll, sich dem Wahlvorsteher gegenüber zu legitimieren, ehe er seinen Stimmzettel in die Urne wirft. Es ist herrlich! — Hier Herr Dürholz — in Berlin Herr v. Forckenbeck als Gesetzmacher! Herrn Dürholz ist das Handwerk zum Glück sofort durch eine amtliche Bekanntmachung des Herrn Landrats gelegt worden — hoffentlich hat auch der Herr Minister des Innern Herrn v. Forckenbeck seinen Standpunkt klar gemacht!

1. Die Demokratie als Vertheidiger des Kaisers gegen den Hochverräther Bismarck!

2. Die Demokratie als selbstständige Verbündeterin der Gesetze!

Lacht noch immer Niemand?

Warmbrunnerstr. 19 u. 20 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, desgl. eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern (mit Garten) 1. Januar zu vermieten.

Ch. Ludewig.

Fette junge Gänse

und Enten, sowie gute, geplante Hasen empfiehlt

A. Berndt,

Wild-Handlung.

Brauerei Buchwald.

Sonntag den 30. October:

Nach-Kirmes.

Zur Kirmes.

nach Erdmannsdorf, Sonntag den 30. October, sowie Dienstag den 1. November zum Kirmes-Kränzen, lädt ergebnis ein

Ferd. Schmidt.

Lieke's Hotel in Erdmannsdorf u. K.

Sonntag den 30. October c.:

Kirmes.

Concert und Tanz.

Anfang 3½ Uhr.

Hirschberger Stadttheater.

Sonntag 30. October.

Novitäten-Abend.

Zum 1. Male:

Goldene Berge.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von H. Willen. Musik von Bial.

1. Bild: Ein verkommenes Genie.

2. Bild: Eine sonderbare Eristen. 3. Bild: Eine Künstlersfamilie. 4. Bild: Nur nobel.

5. Bild: Die arme Millionatin.

Carl Rubert.

Erlaube mir dem geehrten Publikum die Mittheilung zu machen, daß durch Engagement guter Musiker mein Orchester jetzt vollständig ist und beabsichtige ich, während der Winter-Saison einen Cycleus von

Abonnement-Concerten

in Zehrmann's Saal zu veranstalten.

In den nächsten Tagen werden zwei Mitglieder meiner Capelle sich erlauben mit der Abonnement-Liste dem geehrten Publikum sich vorzustellen und bitte ich ganz ergeben, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Grau, Musik-Director.

Concert-Anzeige.

Freitag den 4. November, Abends 8 Uhr, im Zehrmann'schen Saale:

CONCERT

veranstaltet von

O. Drönewolf.